

Der Kaiser ist nicht nackt



Der Kaiser legte seine Kleider ab, und die Betrüger stellten sich, als ob sie ihm ein jedes Stück der neuen Kleider anzogen, die fertig genäht sein sollten, und der Kaiser wendete und drehte sich vor dem Spiegel.

"Ei, wie gut sie kleiden, wie herrlich sie sitzen!" sagten alle. "Welches Muster, welche Farben! Das ist ein kostbarer Anzug!" –

"Draußen stehen sie mit dem Thronhimmel, der über Eurer Majestät getragen werden soll!" meldete der Oberzeremonienmeister.

"Seht, ich bin ja fertig!" sagte der Kaiser. "Sitzt es nicht gut?" und dann wendete er sich nochmals zu dem Spiegel; denn es sollte scheinen, als ob er seine Kleider recht betrachte.

Die Kammerherren, die das Recht hatten, die Schleppe zu tragen, griffen mit den Händen gegen den Fußboden, als ob sie die Schleppe auflöben, sie gingen und taten, als hielten sie etwas in der Luft; sie wagten es nicht, es sich merken zu lassen, daß sie nichts sehen konnten.

So ging der Kaiser unter dem prächtigen Thronhimmel, und alle Menschen auf der Straße und in den Fenstern sprachen: "Wie sind des Kaisers neue Kleider unvergleichlich! Welche Schleppe er am Kleide hat! Wie schön sie sitzt!" Keiner wollte es sich merken lassen, daß er nichts sah; denn dann hätte er ja nicht zu seinem Amte getaugt oder wäre sehr dumm gewesen. Keine Kleider des Kaisers hatten solches Glück gemacht wie diese.

Aber er hat ja gar nichts an!" sagte Hans. "Halt den Mund" zischelte Grete, seine Freundin ihm zu, „siehst du nicht, wie prachtvoll der Vorsitzende heute aussieht?“
"„Siehst du nicht, daß er gar nichts an hat?“ entgegnete ihr Hans etwas lauter.

Grete, jetzt bereits leicht verärgert: „Oh Gott, an allem findest du etwas herumzumeckern. Kannst du nicht einfach den Auftritt des Kaisers genießen?“ „Ja, Schatz.“

Auf dem Heimweg sprechen die beiden nur wenig. Grete ist gekränkt, daß Hans ihr die schöne Veranstaltung verdorben hat. Zu Hause sieht sich Hans die Nachrichten im Fernsehen an. Grete hat sich ein paar Fotos ausgedruckt, die sie heute auf der Veranstaltung gemacht hat. Während Hans vor der patriotischen Serie, die nach den Nachrichten an fünf Tagen der Woche folgt, hockenbleibt, klebt Grete sich die Fotos in ein Album, das sie ihren Freundinnen zeigen will. „Willst du meine Fotos sehen?“, fragt Grete. „Geh bitte, ich will jetzt fernsehen.“, ist die brummige Antwort. „Schahatz,“ singt ihn Grete beinahe an, „wollen wir nicht lieber ein wenig zusammensitzen und plaudern?“ „Plaudern?“ entgegnet Hans im entsetzten Ton – ein altes Spiel zwischen den beiden. „Ich meine, es muß ja nicht beim Plaudern bleiben -“ zwitschert Grete honigsüß, „wenn mein Giftbeißerchen lieb ist, wer weiß, vielleicht bekommt er auch ein Bussi von seinem Palatschinklein ...aber vorher zeige

ich dir noch, was mir heute für wunderbare Bilder gelungen sind.“ Grete ist immer stolz, ihre Fotografien vorzuführen, sie hat da so eine künstlerische Ader. Sie ahnt in ihrer Freude nicht, daß der Abend gleich verdorben sein wird. Schwungvoll setzt sie sich zu Hans aufs Sofa, legt ihm ihr Köpfchen in den Schoß und hält ihm das Fotoalbum hin. „Da hast du ja herrliche Gesichter erwischt, wie sie so gläubig auf den Nackerten blicken!“ „Jetzt hör auf, das ist doch egal, außerdem – fesch ist er unser Kaiser, das mußt sogar du Eifersüchtling zugeben.“ „Meinetwegen, fesch ist er, aber so anziehend wie der kann ich mich auch für dich, wenn du das gerne möchtest ...“ „Geh, Giftbeißwerchen, so einen Anzug kannst du dir doch nienicht leisten.“ „Was für einen Anzug bitte, der Kerl ist nackt!“ „Und wenn schon, er ist unser Kaiser.“ „Und er hat nichts an.“ „Das mußt du im gesellschaftlichen und historischen Kontext sehen. Komm, du liebst unseren Kaiser doch auch wie wir alle.“ „Ich nehme ihn als historische Tatsache – aber er hat in der Tat nichts an, er wird auch nicht weniger nackt, weil er den Webern so viel bezahlt hat.“ Jetzt ist Grete endgültig gekränkt, solche Rohheit kann sie nicht vertragen. „Du immer mit deinen Wahrheiten. Es gibt noch eine andere Wahrheit als die historische Wahrheit. Du denkst naturwissenschaftlich und vergißt ganz, daß es da auch Grenzen gibt.“ „Ich will nur nicht, daß man mir ein X in ein U umschwindelt und von mir verlangt, ich solle etwas glauben, was eindeutig nicht so ist.“ „Du machst dich nur selber unglücklich damit. Du gefällst dir wohl in der Pose des Unverstandenen, den alle nur anschmieren wollen und vergißt dabei ganz, daß andere Menschen auch Gefühle haben, die du mit deiner Sturheit verletzt.“ „Schatz bitte sieh dir dein Bild an – ist der Mann nackt oder ist er es nicht?“ „Er ist bekleidet mit der Würde des Kaisertums, aber das wirst du Klotz nie verstehen. Und damit wünsche ich dir eine Gute Nacht, ich gehe heute zu meiner Mutter. Wenn du deine Gemeinheit eingesehen hast, kannst du mich ja dort abholen. Gute Nacht.“

Sprach's, rauschte beleidigt ab und ließ den Hans einfach stehen, dem nichts mehr einfiel, als verwundert den Kopf zu schütteln. Er war seiner Grete von Herzen zugetan und dachte bei sich – Selig, die nichts sehen und trotzdem glauben.

Der Vorsitzende ist nicht nackt



Der Vorsitzende legte seine Kleider ab, und die Betrüger stellten sich, als ob sie ihm ein jedes Stück der neuen Kleider anzogen, die fertig genäht sein sollten, und der Vorsitzende wendete und drehte sich vor dem Spiegel.

"Ei, wie gut sie kleiden, wie herrlich sie sitzen!" sagten alle. "Welches Muster, welche Farben! Das ist ein kostbarer Anzug!" –

"Draußen stehen sie mit dem Thronhimmel, der über dem Haupt der Partei getragen werden soll!" meldete der Genosse Oberzeremonienmeister.

"Seht, ich bin ja fertig!" sagte der Vorsitzende. "Sitzt es nicht gut?" und dann wendete er sich nochmals zu dem Spiegel; denn es sollte scheinen, als ob er seine Kleider recht betrachte.

Die Genossen Deputierten, die das Recht hatten, die Schleppe zu tragen, griffen mit den Händen gegen den Fußboden, als ob sie die Schleppe aufhoben, sie gingen und taten, als hielten sie etwas in der Luft; sie wagten es nicht, es sich merken zu lassen, daß sie nichts sehen konnten.

So ging der Vorsitzende unter dem prächtigen Thronhimmel, und alle Menschen auf der Straße und in den Fenstern sprachen: "Wie sind des Vorsitzenden neue Kleider unvergleichlich! Welche Schleppe er am Kleide hat! Wie schön sie sitzt!" Keiner wollte es sich merken lassen, daß er nichts sah; denn dann hätte er ja nicht zu seinem Amte getaugt oder hätte nicht im Geiste des neuen Sowjetmenschen gelebt. Keine Kleider des Vorsitzenden hatten solches Glück gemacht wie diese.

Aber er hat ja gar nichts an!" sagte Hans. "Halt den Mund" zischelte Grete, seine Freundin ihm zu, „siehst du nicht, wie prachtvoll der Vorsitzende heute aussieht?“
"„Siehst du nicht, daß er gar nichts an hat?“ entgegnete ihr Hans etwas lauter.

Am frühen Morgen, da Hans noch schlief, schlug jemand an seine Tür, als wollte er sie einschlagen. Hans öffnete, draußen standen zwei Männer in Ledermänteln, die ihn aufforderten, sich anzuziehen und mitzukommen. Die durch das laute Pochen neugierig gemachten Nachbarn sahen zu, wie Hans in Handschellen abgeführt wurde. „Bei diesem losen Mundwerk mußte das ja eines Tages kommen.“ „Ich hab’s immer schon gesagt, etwas stimmt nicht mit dem Burschen.“ So sprachen die Nachbarn untereinander, bevor sie sich noch einmal in ihren Wohnungen zur Ruhe begaben.

Hans aber wurde in den Kerker geworfen. Hans verlor bald das Gefühl für die Zeit, denn sein Verließ war im Keller und es war dunkel. Irgendwann schob ihm ein Wärter einen Becher Wasser und einen Kanten Brot in die Zelle. Er wußte bald nicht mehr, war es Tag oder war es Nacht. Oft schien es ihm, als hätte man einen Tag vergessen, ihm zu Essen zu bringen, dann war es ihm, als hätte er vor einer Stunde erst bekommen.

Irgendwann, für Hans nach einer höllischen Ewigkeit war es soweit, daß Hans vor einen Hauptmann gebracht wurde. „Name?“ „Hans, Genosse Hauptmann.“ „Sagen Sie mir, warum Sie hier sind.“ „Ich habe meine Steuern bezahlt, bin Abonnent der Wahrheit, habe niemanden betrogen ...“ „Vielleicht dich selbst – um deine Zukunft. Natürlich, wir haben hier im Haus 300 Unschuldige zur Vernehmung. Haben Sie eine Vorstellung, wie das langweilt, mit diesen ganzen Unschuldigen Protokolle abzufassen, bis sie endlich gestehen?“ Sie waren doch gestern auf dem Platz der Roten Fahne, wo der Vorsitzende in seinem neuen prächtigen Anzug aufgetreten ist.“ Er zeigt Hans ein Foto. „Das will ich ja gar nicht leugnen, das Spektakel wollte ich mir nicht entgehen lassen, Freibier, Bratwurst und vorsitzender Katzengang.“ „Haben Sie eine Vorstellung davon, wie das langweilt, wenn so ein Unschuldiger dann noch Humor zeigt ... aber bitte, wie Sie wollen, Humor haben wir auch, nicht wahr!“ Der Hauptmann hält ihm die Hand auffordernd hin, Hans will einschlagen, da reißt der Hauptmann seinen Daumen nach hinten – ha ha. „So sind unter Scherzen und Lachen einige Tage vergangen und Sie haben sich keine Gedanken darüber gemacht, wieso Sie hier sind. Hm hm.“

2.

Ich heiße Hans und entstamme einem kulturell rückständigen Elternhaus. Mein Vater erzog mich ohne das Vertrauen auf die Partei und ihr Lehramt. Auch meine Mutter hielt mich stets dazu an, nur das zu glauben, was durch Sachbeweise erhärtbar wäre. Auf diese Weise blieb ich bis heute ein Suchender, der des Trostes nie teilhaftig wurde, den die Partei unter der Führung unseres weisen Vorsitzenden all seinen Landeskindern spendet. Es war nicht böser

Wille, sondern eitle Verblendung gegen die Wahrheit, daß unser aller Vater, der Vorsitzende, erscheine er auch quasi textilnackt, nicht nackt sein kann, umgibt ihn doch stets der Glanz seiner Weisheit und seiner Lehren, mit denen er für uns sorgt.

Im Bewußtsein, keine Gnade verdient zu haben, bitte ich den Genossen Vorsitzenden durch sein hohes Gericht um die meinem Verbrechen einzig angemessene Höchststrafe und versuche, auf diesem Weg letztendlich doch noch ein nützliches Glied unserer gerechten Gesellschaft zu werden.

3.

Man hat Hans angedeutet, ein Geständnis und ein Appell an die Gerechtigkeit der Partei und des Vorsitzenden würde seine Strafe mildern. Das Urteil, 20 Jahre Verbannung in ein Straflager im Norden. Nach 18 Monaten wurde Hans im Lager noch einmal verhaftet und zwei Monate darauf erschossen.